

KUBA

„Strategische Rolle“



CHRISTIAN O. BRUCH / VISUM

Der deutsch-mexikanische Sozialwissenschaftler und Kuba-Kenner Heinz Dieterich, 64, über Kuba nach Fidel Castro

SPIEGEL: Was bedeutet die Andeutung Fidel Castros, dass er sich von seinen politischen Ämtern zurückziehen wird?

Dieterich: Wahrscheinlich wird sein Bruder Raúl jetzt auch offiziell Fidels Ämter als Präsident und Staatsratsvorsitzender übernehmen.

SPIEGEL: Der ist ja auch schon 76. Wer repräsentiert denn die junge Generation, von der im Brief die Rede ist?

Dieterich: Vor allem sein Privatsekretär Carlos Valenciaga, Außenminister Felipe Pérez Roque und Carlos Lage, der die Staatsmaschinerie verwaltet. Pérez Roque und Lage sind natürliche Kandidaten für die Zeit nach Raúl. Entscheidend wird sein, wie stark der Regierungs- und Parteiapparat ist und wie sich die Wirtschaft entwickelt.

SPIEGEL: Fidel Castro hatte sich überraschend als Kandidat für die Parlamentswahl im Januar aufstellen lassen. Das wurde als Wunsch nach Rückkehr an die Macht interpretiert.

Dieterich: Seine Gesundheit lässt das nicht zu. Das Abgeordnetenmandat garantiert ihm jedoch einen institutionellen Platz im kubanischen Staatssystem, neben seiner inoffiziellen Funktion als Berater. Fidel ist ein Mann, der die Institutionen respektiert. Mit der Verlesung des Briefes im Fernsehen bereitet er die Bevölkerung auf seine neue Rolle vor.

SPIEGEL: Wie soll man sich seine Rolle als Berater im Hintergrund vorstellen?



RODRIGO ARANGUA / AFP

Feiern zum 80. Geburtstag Fidel Castros 2006

Dieterich: Aus der Tagesroutine wird er sich sicherlich heraushalten, aber er wird weiterhin eine wichtige Rolle bei strategischen Diskussionen und Entscheidungen spielen.

SPIEGEL: Beginnt mit diesem Brief ein Übergang oder eine politische Öffnung?

Dieterich: Der Übergang begann bereits im vorigen Jahr mit der Übertragung von Fidels Staatsfunktionen an Raúl. Jetzt erleben wir den formalen, institutionellen Übergang zu einer neuen Führungspersönlichkeit. Eine politische Öffnung aber hängt von der Politik Washingtons nach Bush ab.

FRANKREICH

Unterwegs mit Carla

Als der Präsident am Dienstag die Sumpfböden der Camargue inspizierte, riefen ihm die Journalisten zu: „Sind Sie glücklich?“ Eigentlich war es ein Ortstermin in Sachen Ökologie, gestellte Naturnähe mit einem Foto Nicolas Sarkozys zu Pferde, dabei erregte aber vor allem seine Romanze mit der Sängerin Carla Bruni-Tedeschi, 38, das Interesse. Die Neugier stachelte der Präsident gezielt an, als er sich, zwei Monate nach der Trennung von Gattin Cécilia, mit der neuen „Dame seines Herzens“, wie es in den Blättern nun heißt, im Vergnügungspark Disneyland bei Paris sehen ließ.

Die amourösen Abenteuer ihrer Staatslenker beflügeln die Phantasie der Franzosen seit eh und je, angefangen bei der heimlichen Zweitfrau von François Mitterrand, aus der auch ein Kind stammt, bis zu den Eskapaden Jacques Chiracs. „Nach Libyen die Li-

bido“, feixte das Satireblatt „Le Canard enchaîné“ in Anspielung auf den langen, seltsamen Staatsbesuch Muammar al-Gaddafis in Frankreich, der mit Peinlichkeiten gespickt war.

Aus den Bilderstrecken mit Sarkozy und der Sängerin machten drei Illu-



JEAN-MARIE PÉRIER

Sarkozy-Freundin Bruni

strierte ihre Titelgeschichte. Weniger populäre Themen wie Teuerung, Kaufkraft und das Schicksal der Obdachlosen traten, wie gewünscht, in den Hintergrund. Jetzt stellt sich Frankreich die Frage, ob Bruni, die in ihrem früheren Leben als Mannequin angeblich mit Mick Jagger, Eric Clapton, Kevin Costner oder Donald Trump liiert war, die Wende vom „männermordenden“ Vamp („Le Parisien“) zur First Lady der Nation bewältigen könnte. Die eher konservativen Parteifreunde des Präsidenten sind allerdings weniger amüsiert. Bisher waren „alle Präsidenten der Fünften Republik Männer mit kulturellem Anspruch“, kommentierte zum Beispiel François Goulard, Abgeordneter der Regierungspartei. „Sarkozy aber hat aus der Politik eine Fernseh-Spielshow gemacht und liefert dazu das beste Programm.“ Der Präsident aber bleibt bei seinem rasanten Tempo. Er soll Carla Bruni, die er offenbar erst seit dem 23. November kennt, bereits einen Heiratsantrag gemacht haben.